

Backbeat – Ein Herbstmärchen

Und es begab sich zu einer Zeit, da sich sechs junge Männer anschickten, die Welt hinter ihrem Horizont zu erforschen. Ihre Mission war die kulturelle Bereicherung einer Gegend, die sie vor einigen Jahren schon einmal bereist hatten - Uslar . Anfangs noch gut gelaunt und verhältnismäßig nüchtern trafen sich Andilirium nebst Gattin Jutta, Bensolarium, der Ziegenhirte Phollsehr, Timonstruppi, Tante K-Tey und ihr Anführer Svensomir an diesem denkwürdigen Samstag im November. Sie waren auserwählt die Reise anzutreten und sollten den Gelehrten des Dorfes neue Erkenntnisse aus der Ferne bringen.

Sie beluden also ihre Wagen mit ihren Lauten, Trompeten und Pauken und bekamen Proviant von ihren Frauen. Blumen wurden auf ihren Weg gestreut und das ganze Dorf war gekommen, um die Band zu verabschieden. Einer von ihnen hatte allerdings gar keine Frau, deswegen musste er sich zunächst noch Pils an der Tanke kaufen. Die Rede ist von Bensolarium, der es sich vor einiger Zeit zur selbstlosen Aufgabe gemacht hatte, alle Braumeister im Land finanziell abzusichern.

So fuhren unsere sechs Helden unter dem wolkenverhangenen Himmel der norddeutschen Tiefebene die A7 herunter, bis sie ein Land erreichten, in dem die Menschen der Straßenschilder-Beschreibung noch nicht mächtig waren – Das Land der Umwege. Es ist durchaus möglich, dass es auch genau anders herum war, denn Andilirium, der sich für einige Zeit mit Karten- und Sternenkunde beschäftigt hatte, oder zumindest erzählte, dass er sich für einige Zeit mit Karten- und Sternenkunde beschäftigt hatte, stammte aus dem Land der Blindfüchse und übersah auch ganz gern ab und an mal was. Wie es sich genau zutrug, kann heute nicht mehr mit aller Gewissheit berichtet werden.

Auf jeden Fall war es hügelig dort. So etwas hatten sie bisher nur von Leuten gehört, die es in Büchern gelesen hatten. Ihre Fuhrwerke schlängelten sich bergauf und bergab, bis das Navigationssystem des Einen jedoch lautstark intervenierte. „Hey, ihr Vollposten,“ so tönte es, „ihr seid ja zu bescheuert, um aus dem Bus zu gucken!“ Sie waren vom Weg abgekommen. Wie sollte es weiter gehen? Würde der Proviant

reichen? Wie viel Bier haben wir noch? Ratlosigkeit, ja Verzweiflung machte sich breit und als sie gerade aufgeben wollten, leitete sie eine wohlbekannte Stimme ans Ziel ihrer Reise – Vernawahlshausen.

Die Menschen in Vernawahlshausen waren sehr freundlich. Man brachte Gebäck und warme Getränke und auch der eine oder andere Krug des edlen Hopfensaftes, den die jungen Recken so gerne tranken, wurde gereicht. So musste es schließlich geschehen, dass sie vor dem eigentlichen Gig, ja eigentlich vor dem Aufbauen als solches schon ganz ordentlich einen in der Mütze hatten.

„Einhalt, Einhalt, meine jungen Gefährten!“ entfuhr es plötzlich ihrem Anführer Svensomir. „Lasset uns nicht zu sehr frönen der lieblichen Stimme Vollrausch. Bedenket, ihr seiet zu Gast in diesem Land!“ Allen war sofort klar, dass Svensomir in tiefer Sorge um die Biervorräte gewesen sein musste. Zum Einen, da er ja als Kassenwart für die finanziellen Geschicke der Band verantwortlich war – zum Anderen, und das stellte sich später als der wahre Grund heraus, weil er bei der Schlagzahl Angst um seinen eigenen Alkoholspiegel hatte. Svensomir war der Schlauste von ihnen. Er konnte auch die größte Frechheit immer so formulieren, dass es für die Anderen plausibel klang.

So hielten die Meisten von ihnen sich dann auch ein wenig zurück und bezogen schließlich ihr Nachtlager. Man hatte ihnen ein schönes Haus gegeben, mitten im Herzen des Dorfes. Die Menschen standen an den Fenstern und winkten den jungen Helden zu, als sie dankbar und demütig dort ankamen.

Timonstruppi war das erste Mal so weit von zuhause weg. Immer wieder blieb er zwischendrin stehen und wischte sich die dicken Tränen aus seinem Gesicht. So sehr vermisste er seine junge Maid, die er zuhause zurückgelassen hatte. Er sagte nicht viel. Naja ehrlich gestanden sagte er nicht viel Schlaues. Hin und wieder kam es vor, dass er wie aus heiterem Himmel einfach mal einen Schwank zum Besten gab und sich damit oft fast um Kopf und Kragen redete. Aber die übrigen fünf hatten ihn schon so sehr in ihr Herz geschlossen, dass sie ihn schließlich doch nicht an der Autobahnraststätte Hildesheim aussetzen wollten.

Doch was würde sie am Abend in Uslar erwarten? Würden tatsächlich Menschen von nah und fern kommen, um ihren Talenten zu lauschen? Würde es Bier geben? Und noch viel wichtiger: Würde es genug Bier geben?

Am Veranstaltungsort (www.kulturbahnhof-uslar.de) angekommen begrüßte man unsere sechs jungen Helden ebenfalls mit offenen Armen. Auch hier hatte man weder Kosten und Mühen gescheut, ihnen einen ganz und gar herzlichen Empfang zu bereiten. Neuestes technisches Gerät wurde aufgeföhren, um die Stimmen ihrer Kehlen und die Töne ihrer Lauten elektrisch zu verstärken. „Markus der Regler“ hatte sich mit Tante K-Tey’s Hilfe gut auf sie eingestimmt, und so kam es, dass zwischen Soundcheck und Auftritt noch genügend Zeit war, um ein paar Humpen des gar köstlichen Bergbräus zu trinken.

Tante K-Tey hatte das Ohr für die besonderen Situationen. Keiner kannte die Band so gut, wie er. Er war es, der in Momenten wie diesen die Band zusammenhielt und wie ein guter Geist über der Sache schwebte. Unsere Überlieferungen sind an dieser Stelle etwas widersprüchlich, denn einige behaupteten später, dass er mindestens genauso angeschossen war, wie der Rest der Band.

Dann ging es los. Spannung lag in der Luft. Das Licht wurde gedimmt, die Nebengeräusche und das Gemurmeln der Gäste verstummte langsam. Anfänglich war Phollsehr so aufgereggt, dass die Übrigen ihm auf die Bühne helfen mussten. Doch nach den ersten drei Stücken bemerkte auch er, dass ihnen das Uslarer Publikum doch wohlgesonnen war. Es war ein schöner Auftritt mit allen Höhen und Tiefen, die dazu gehören. Svensomir hatte sich eine Überraschung ausgedacht, die alle begeisterte - mal 2 ½ Stunde ohne Pause spielen. Gerade für Phollsehr, den alle immer nur „den Undichten“ nannten, war das ein nicht ganz kleines Problem.

Aber sie schafften es. Wohl nicht nur aus Höflichkeit blieb ein Großteil des lieben Uslarer Publikums sogar bis zum Schluss. Dabei hätte es in der Umgebung durchaus Alternativen, z.B. eine erotische Hexenverbrennung im Nachbardorf, gegeben. Zu dieser fühlten sich einige später noch so sehr hingezogen, dass sie nach dem Gig dorthin entschwanden. Phollsehr berichtete später von wohl sehr freizügigen jungen Damen, die - offensichtlich für Geld - ihre Weiblichkeit preisgaben.

Die Übrigen von ihnen verschlug es in die Stadtschänke, wo bis zum Morgengrauen gelacht, gesungen, getanzt, gespielt und gejöhlt wurde. Andilirium, der dem Brausebrand auch nie ganz abgeneigt war, machte sich den Spaß, die Bierdeckel der Gäste zu vertauschen und sorgte damit kurzfristig für einige Verwirrung. Als draußen vor dem Fenster die ersten Fackeln zu sehen und aus dem lauten

Stimmengewirr Sprüche, wie „Das ist der Typ!“ oder „Hängt ihn auf dem Marktplatz!“ zu hören waren, wurde dann allerdings auch ihm der Ernst der Lage bewusst. Es war viel Diplomatie nötig, um die Einheimischen, die vorher noch so nett gewesen waren, wieder zu beruhigen. Und fast hätte er seine holde Maid Jutta eintauschen müssen, um alle Deckel zu bezahlen. Insgesamt war es aber ein sehr schöner Abend, an den viele von ihnen noch lange, lange Zeit zurückdachten.

Am nächsten Tag, als die Sonne bereits die Hälfte ihres Weges zurückgelegt hatte, war die Stimmung eher gehtso-geil. Schwere Köpfe mussten aus der Horizontalen hochgewuchtet werden und die Luft in ihrem Quartier war ebenfalls der Besten nicht eine. Nach einem sensationellen Frühstück, das man ihnen bereitete, war dann allerdings auch der letzte Kater vertrieben und die Heimreise konnte angetreten werden.

Fortan sprachen sie nur noch vom gastfreundlichen Völkchen in den Hügeln bei Uslar, das immer noch ein Bergbräu ausgibt und der Bremer Musik wohlgesonnen ist. Die Menschen daheim lauschten gern den Geschichten, die unsere Helden von ihrer langen Reise erzählten. Dicht gedrängt saßen sie des Abends ums Feuer herum und lachten, während die, die damals dabei waren, noch lange in Erinnerungen schwelgten.